novationen in Kleinstaaten (Kap. 8) sowie Klärungen auf die Frage der Verschiebung von Privatheit und Öffentlichkeit durch Innovationen in neuen Medien.

Medieninnovationen sind nicht zuletzt auch durch neue Produkte sowie Medien- und Kommunikationsdienste charakterisiert. In weiterer Folge behandelt Teil 3 des vorliegenden Buches dann folgende Themen: die Messung des Erfolgs von neuen Produktinnovation wie E-editions von Zeitungen, flexible Abodienste und Formatänderungen im Zeitungssektor mit Blick auf die Niederlande etc. (Kap. 10), werterzeugendes transmediales Storytelling (Kap. 11), Innovationen in der Fernsehwerbung (Kap. 12), die Fallstudie einer partizipativen Foto-Agentur in Frankreich (Kap. 13), individuelle Motivationen von sozialen Minderheiten-Mediendiensten in Irland (Kap. 14), die Vorstellung des Konzepts der „historiographischen Innovation" am Beispiel der Einführung einer sozialen Webinitiative in Kanada (Kap. 15) sowie Analysen eines Genre-Plattform-Modells, das Zusammenhänge zwischen Genre, Medium und Technologie konzeptionell innoviert (Kap. 16).

Insgesamt sind diese Versuche des Buches, theoretische, methodische und praktische Ansätze zu Fragen von Medieninnovation aus einer multi-disziplinären Perspektive des Medienwandels zu entwerfen, ja mehr als verständlich. Aber noch einmal, welcher Forschungsrahmen wäre sinnvoll? Und wäre nicht der Aufbau eines disziplinär geschlossenen Theoriegebäudes zielführender, um die deskriptiv-phänomenale Betrachtungsweisen insgesamt doch sehr eklektizistischer Positionen hinter sich zu lassen?

Aus meiner Sicht täte es Not, weitere „Diskussionsgrundlagen" zu erarbeiten und dafür auch möglichst viele Beteiligte zu einem strukturierten Entwicklungsprozess zu versammeln, ganz so wie es bei der Organisation zu diesem Band geschah. Aber um jetzt ein kohärentes Forschungsprogramm zum Thema „Medieninnovationen" zu etablieren, ist es m. E. auch notwendig, den Fokus der Beiträge zu verengen, um auf Defizite und konkrete Bedürfnisse in den Bereichen selbst verstärkt eingehen zu können. Der Diskurs zum Thema Medieninnovationen hat also gerade erst begonnen und sollte daher auch zukünftig einen zentralen Platz in der kommunikationswissenschaftlichen Forschung einnehmen.

Paul Murschetz

Kai Erik Trost

Soziale Onlinenetzwerke und die Mediatisierung der Freundschaft

Eine qualitative Studie zur Bedeutung von Facebook für das Freundschaftskonzept Jugendlicher

Baden-Baden: Nomos, 2013. – 184 S.

(Online-Medien-Management; 3)

ISBN 978-3-8487-0683-9

Kai Erik Trost beschäftigt sich auf 184 Seiten mit dem Freundschaftskonzept Jugendlicher vor dem Hintergrund ihrer Social Media-Nutzung. Bei dem Buch handelt es sich um die Veröffentlichung der Masterarbeit des Autors, was sich zum Teil noch im Aufbau des Buches erkennen lässt. Inhaltlich richtet sich die Arbeit nicht nur an Medien- und Onlineforscher, sondern auch an Praktiker im Bereich der Medienpädagogik, wie Prof. Dr. Petra Grimm von der Hochschule der Medien (HdM), welche die Betreuung der Masterarbeit übernommen hatte, in ihrem Vorwort herausstreicht. Als zentraler Ausgangspunkt wird das Konzept der Mediatisierung von Freundschaft herangezogen, wobei bereits im Vorwort drauf hingewiesen wird, dass die Mediatisierung der Freundschaft nicht erst durch Soziale Online Netzwerke (SON) entstanden ist, sondern durch Facebook und Co lediglich neue Ausformungen angenommen hat.

Trost widmet sich mit seinem Buch fraglos einem sehr aktuellen Thema, nämlich der auch medial vielfach diskutierten Frage, ob SON traditionelle Freundschaften gefährden bzw. den Freundschaftsbegriff verändern. Dementsprechend diskutiert der Autor auch zunächst den Freundschaftsbegriff und hebt die Gemeinsamkeiten der teilweise sehr unterschiedlich konzipierten Begriffsdefinitionen hervor. In den folgenden Kapiteln geht Trost auf die Funktionen von Freundschaftsbeziehungen im Jugendalter und deren Charakteristika ein, bevor er die Frage thematisiert, wie der Freundschaftsbegriff durch technische und mediale Veränderungen einen Wandlungsprozess erlebt und an Eindeutigkeit eingebüßt hat. Trost führt in diesem Zusammenhang aus, dass eine Differenzierung zwischen Online- und Offline-Freundschaften der heutigen Lebensrealität vieler Jugendlicher nicht mehr entspricht, sondern dass vielmehr diese beiden Bereiche eng miteinander verwoben sind. Auch der Aspekt der Identitätskonstruktion in SON wird dabei aufgegriffen und dessen vielschichtige Bedeutung für die Ausbildung sozialer Beziehungen bzw. als Indikator

https://doi.org/10.5771/1615-634x-2014-3-486 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

für die Sozialität einer Person ausgeführt. Schließlich kommt Trost zu dem zentralen Punkt seiner Arbeit, dem Konzept der Mediatisierung von Freundschaft. Dabei werden der Forschungsstand zu Nutzungsmotiven von SON bei Jugendlichen ebenso vorgestellt wie Ergebnisse zu den Strukturen der Beziehungsnetzwerke Jugendlicher in der Kombination von Online- und Offline-Kommunikationskontexten ausgeführt.

Der empirische Teil des Buches weist überwiegend explorativen Charakter auf, indem alle Ergebnisse auf Daten von qualitativen Einzelinterviews und Fokusgruppen beruhen, die mittels „Grounded Theory" ausgewertet werden. Die Stichprobe beschränkt sich dabei auf Gymnasiasten bzw. Erstsemester-Studierende aus Stuttgart, sodass von einem hoch selektiven Sample ausgegangen werden muss. Insgesamt wurden zudem nur 15 Personen befragt. Diese Einschränkung der Verallgemeinerbarkeit seiner Ergebnisse thematisiert auch der Autor kurz bei der Vorstellung seines Projektes. Dem Leser sollte daher klar sein, dass sämtliche Ergebnisse der Arbeit stets vor dem Hintergrund der sehr spezifischen Befragungsgruppe interpretiert werden müssen, der Autor selbst reflektiert diese Beschränkungen bei der Ergebnisdarstellung hingegen kaum noch.

Analog zum Aufbau des theoretischen Teils geht Trost auch bei der Ergebnisvorstellung von Erkenntnissen zu den allgemeinen Freundschaftsnetzwerken der befragten Jugendlichen aus, um dann gezielt auf die zunehmend mediatisierten Ausformungen dieser überzugehen. Auffallend erscheint dabei, dass von allen befragten Jugendlichen eine Entwicklung von klassischen Peer Group-Beziehungen hin zu stärker dyadischen Beziehungen mit zunehmendem Alter berichtet wurde. Als wichtigste Definitionsbestandteile von Freundschaft kristallisierten sich Vertrauen, Hilfeleistungen, ein habitualisierter gemeinsamer Zeitvertreib sowie die Reziprozität heraus. Der in Facebook verwendete Freundschaftsbegriff wird hingegen von den befragten Jugendlichen nicht mit dem von ihnen für soziale Beziehungen verwendeten Begriff gleichgesetzt, sondern eher als funktionaler Terminus für die Bestätigung der Bekanntschaft mit einer Person innerhalb des SON gesehen.

Trost bestätigt mit seiner Untersuchung zudem die hohe Bedeutung der visuellen Kommunikation innerhalb von SON, indem sich zeigte, dass Jugendliche in erster Linie die Bilder betrachten, dem Geschriebenen jedoch eher skeptisch gegenüberstehen. Der Autor diskutiert in der Folge widersprüchliche Befunde zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung der Jugendlichen ebenso wie Veränderungen im Bereich des Datenschutzbewusstseins mit fortschreitendem Alter der Jugendlichen. In diesem Kontext wird auch auf die Vielschichtigkeit des Freundschaftsbegriffes und ein sich im Lebenslauf wandelndes Verständnis des Terminus eingegangen. Der Autor versucht mittels seiner zum Teil retrospektiv gehaltenen Interviews Entwicklungen im Lebenslauf Jugendlicher nachzuzeichnen, was jedoch bei der Beschränkung auf die rein subjektiven Äußerungen der Befragungspersonen stets mit einer großen Unsicherheit verbunden bleiben muss.

Interessant erscheint schließlich der Aspekt der „Teilmediatisierung der körperlichen Ko-Präsenz" durch den habitualisierten und allgegenwärtigen Gebrauch von internetfähigen Mobiltelefonen auch in Situationen des persönlichen Beisammenseins von Freunden. Trost stellt in diesem Zusammenhang Ergebnisse vor, die sich mit der Defizithypothese computervermittelter Kommunikation beschäftigen, und weist dabei auf einen Zusammenhang zwischen der Beziehungsstärke und dem Grad der Defizitwahrnehmung hin. Die Frage nach der Bedeutung von SON für „weak ties" und „strong ties" wird anhand der Interviews ebenso analysiert wie die Bedeutung von Facebook als Kanal für das Austragen von Konflikten.

Im Schlusskapitel des Buches versucht Trost ausgehend von den Ergebnissen der qualitativen Interviews und Fokusgruppen einen Deutungsversuch aktueller Freundschaftsbeziehungen unter Jugendlichen: Er fasst die Charakteristika mit den Stichworten „Institutionalisierung", „Informationalismus", „Inklusion und Vernetzung" sowie „zunehmende Ökonomisierung" und „Entgrenzung von Freundschaftsbeziehungen". Facebook werde zu einem wichtigen Kanal um Freundschaften zu erhalten, gemeinsame Aktivitäten zu koordinieren und Freundschaften nach außen hin auszudrücken. Trost kommt zu dem Schluss, dass das spezifisch Neue an den Freundschaftsbeziehungen der heutigen Jugend ein komplementäres Verhältnis von medialen und physischen Kontakten ist und es dadurch zu einer „Transmedialisierung" von Freundschaften komme.

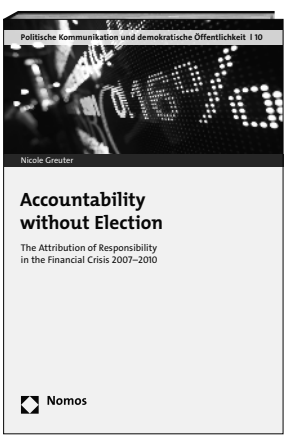
Insgesamt stellt Trost mit seinem Buch durchaus interessante qualitative Erkenntnisse zur individuellen Bedeutung von SON im Leben älterer Jugendlicher vor. Die vorgestellten Ergebnisse werden gezielt mit soziologischen, kommunikationswissenschaftlichen und sozialpsychologischen Theoriekonzepten verknüpft, sodass auch eine klare Anschlussfähig-

https://doi.org/10.5771/1615-634x-2014-3-486 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

keit an den allgemeinen Forschungsstand zur Freundschaftsthematik gegeben ist. Der Überraschungseffekt und die Aussagekraft der Ergebnisse müssen jedoch aufgrund der Untersuchungsanlage als eher beschränkt angesehen werden. Wer auf der Suche nach allgemeingültigen Aussagen über die Strukturen jugendlicher Freundschaftsbeziehungen in der Netzwerkgesellschaft ist, wird in diesem Buch nur bedingt fündig. Nichtsdestotrotz sind die Ergebnisse ein weiteres Puzzleteil in der Erforschung sozialer Beziehungen in SON und können als Anregungen für breiter angelegte Längsschnitt-Untersuchungen zu der Thematik gelesen werden.

Bernadette Kneidinger

Neue Einsichten in die Bedingungen der Finanzmarktregulierung



Accountability without Election
The Attribution of Responsibility in the Financial Crisis 2007-2010
Von Nicole Greuter
2014, 274 S., brosch., 49,– €
ISBN 978-3-8487-1449-0
(Politische Kommunikation und demokratische Öffentlichkeit, Bd. 10)
www.nomos-shop.de/22791

Eine theoretisch und methodisch innovative Arbeit zu einem hochaktuellen Thema, die aufgrund ihrer vorbildlich umgesetzten interdisziplinären Perspektive zu neuen Einsichten in die Bedingungen der Finanzmarktregulierung kommt. Die Analyse der medialen Rolle der Finanzmarktregulierer lässt am Konzept der unabhängigen Verwaltungsbehörde zweifeln.
In englischer Sprache.

Bestellen Sie jetzt telefonisch unter 07221/2104-37
Portofreie Buch-Bestellungen unter www.nomos-shop.de
Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer

Nomos

https://doi.org/10.5771/1615-634x-2014-3-486 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY